

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Östringen und Rüstringen**

**Sello, Georg**

**Oldenburg i.O, 1928**

5. Up-Rüstringen. Östliches Jadebusen-Gebiet.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-3977**

wenn auch nicht ohne Gefahr, von Arngast aus dorthin gelangen. 1461 besaß der erwähnte Hole Edsen hier 40 ha Landes; 1613 war nichts als eine kleine Bulte davon übrig.

In nächster Nähe lag das Eiland Schweinsort, die jetzige Sandbank Schweinsrücken, im Jahre 1613 eine Vogelkolonie, sicherlich identisch mit dem Ort „dat Swin“ bei der Jade, wo im 15. Jahrhundert häufig Tagfahrten abgehalten wurden. Ferner das 1613 schon nicht mehr vorhandene Eiland Delf.

## 5.

## Up-Rüstringen.

## Östliches Jadebusen-Gebiet.

Östlich gliedert sich an Dangast—Arngast vor allem das Gebiet des Benediktiner-Klosters J a d e l e an. Die Chronisten des 16. und 17. Jahrhunderts haben von ihm allerlei Fabelhaftes erdacht; Neuere, die sich ein kritisches Ansehen geben wollen, haben an seiner Existenz gezweifelt. Diese ist indessen hinreichend erwiesen durch das Zeugnis des ersten Fortsetzers der alten Rasteder Chronik bald nach 1300.

Egilmar II. von Oldenburg und seine Gemahlin Eilika von Kappenberg lagen dort begraben. Das Kloster war dem heiligen Vitus geweiht, dessen Festtag im Rüstringischen eine gewisse Rolle spielt. Das weist auf Corveyer Einfluß hin, entweder durch die Vermittlung des Erzstifts Bremen oder wahrscheinlicher durch direkte Beziehungen, welche die Oldenburger Grafen aus dem Egilmariden-Geschlecht schon in ihrer Stammheimat, dem Lerigau, der Wildeshausener Gegend, mit der dort begüterten, ehrwürdigen Abtei angeknüpft hatten. Egilmar II. mag daher auch als Stifter des Jade-Klosters gelten können. Leider hat der Rasteder Chronist das, was er über die „mansio militum et comitum et potentum Frisiae in Jadele“ sagen wollte, zu vollenden vergessen. Dürfen wir sonst seine Worte strikte auslegen, so existierte zu der Zeit, als er schrieb, das Benediktiner-Kloster nicht mehr. Will das sagen, daß es untergegangen war? Dann wäre dies die früheste Nachricht über den Durchbruch der Jade. Der Name des Klosters und ein Teil seiner Feldmark erhielt sich jedoch bis in das 17. Jahrhundert. Zur Insel geworden, kam diese in den Besitz der Pastoren von Varel, welche auch das benachbarte Arngast besaßen. Sie nutzten es im 16. Jahrhundert als Ackerland<sup>25)</sup> — was auf Geestboden schließen läßt — dann bei fortschreitender Abspülung nur zur Gewinnung von Gras, Heu, Reith. Die Zeugen von 1613 wußten mancherlei über Reste der Kirche und Überbleibsel eines schönen Herrenhauses zu erzählen; nach J. J. Winckelmann waren um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Trümmer bei niedrigster Ebbe noch zu erblicken. Das Zutagekommen zahlreicher Totengebeine, welches

<sup>25)</sup> 1613: Des Zeugen, des Vareler Pastors Tilemann Hanneke, Großvater, hatte Jadele unter dem Pfluge gehabt; desgl. läßt der Vareler Pastor auf Arngast säen.



authentisch überliefert zu sein scheint, und der Fund einer silberbeschlagenen Schale deuten jedenfalls auf einen größeren Wohnplatz an dieser Stelle mit kirchlichen Einrichtungen und einem gewissen Wohlstand.

In der Nähe von Jadele mag das nur in Hamelmanns Mscr. als Zubehör dieses Klosters genannte Dorf *A d e l h a m m* oder *A n e l h a m m* gelegen haben. Zwischen hier und dem Festlande bei Varel, diesem nahe, stoßen wir auf *W ü r d e l e*, zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine Gruppe von fünf kleinen Inseln, die bis gegen 1674 bewohnt gewesen; nachmals erscheinen sie als ein mit dem Groden beim Vareler Siel wieder zusammengewachsenes „Ländchen“ von ca. 11 ha, welches noch heute den alten Namen führt.

Schließlich künden einige inselartige Reste „*a l t e n K l e i b o d e n s*“, welche Wöbkens Spezialkarte des Jadebusens von 1839—1840 auf dem Würdeleher Sand und im Schweiburger Watt, zwischen Schweiburger Balge und Schweiburger Tief, verzeichnet, von der ehemaligen Ausbreitung des Kulturlandes auf dieser Seite.

In allen diesen Bruchstücken haben wir den Rest eines ehemals in sich geschlossenen Landkomplexes zu erblicken, der sich in der Richtung von Südwesten nach Nordosten von der Vareler Geest bis hinüber nach Butjadingen erstreckte. Seinen Kern bildete jener Geestrücken, den vielleicht, wie zwischen Varel und Dangast, Moore in verschiedene Abschnitte zerlegten. Daran schloß sich zu beiden Seiten die Marsch. Nach Südosten hin wurde dieses Gebiet von dem Schweier Hochmoor durch den mutmaßlichen alten Lauf der Wapel, auf den wir gleich zu sprechen kommen werden, getrennt. Nordwestlich setzt sich die Marsch desselben zunächst wenigstens ohne größere Unterbrechungen bis zur Made fort.

## 6.

### Up-Rüstringen.

#### Westliches Jadebusen-Gebiet.

Hier haben wir zuerst *B o r d u m* zu nennen, von welchem noch heute ein Sand den Namen führt. Tenge glaubt die Reste der Pfarrkirche weiter nach jeverscher Seite hin zwischen Marientief und jetzigem Deich gefunden zu haben. Da dort aber im 16. Jahrhundert der *Klostergroden* angemerkt wird, glaube ich, daß er die letzten Reste der *Johanniterkomturei Hoven* ermittelt hat. Diese lag im Bordumer Kirchspiel, welches sich bis an den jetzigen Deich zwischen Mariensiel und Banter Siel erstreckt haben muß. Darin lag ferner das Gut *D o y d y k a m a n*, dem letzten Pfarrer im alten Bant gehörig, und wahrscheinlich auch die Bauerschaft *O v e n s*, die mit Hoven nicht zu verwechseln ist, sowie *H e s s e n s*.

